



ARTHOUSE

Vier Häuser für die Kunst. Vier Architekturbüros. Zwei Kontinente. Autorin Daphna Ute Wildemann lädt Sie zu ganz erstaunlichen und inspirierenden Exkursionen ein.

Per Definition bezeichnet der Begriff Arthaus ein Programmkino. Unter dem Label Arthaus firmieren auch ein Filmvertrieb und ein Verlag für klassische Musik. Und was hat das jetzt mit Kunst, mehr noch mit Museen – Häusern für die Kunst – zu tun? Einiges, wie wir finden. Geht es beim Bau von Museen doch zuallererst um das Schaffen einer Bühne, das Schaffen einer geeigneten Inszenierung mit bestmöglicher Besetzung, einem überzeugenden Helden oder einer Heldin; getragen von einer sorgfältig transkribierten Choreographie. Auch die Überlegung, wie nah das „Stück“ seinen Zuschauern sein möchte; ob respektvolle Distanz oder soziale Nähe hergestellt werden soll, spielt eine wichtige Rolle. Aspekte wie Weite und Licht, insbesondere der Einfall von Tageslicht, sind entscheidend für den Erfolg (oder Misserfolg) des zu inszenierenden Stückes. Licht und Kunst gehen in Museen und Ausstellungsräumen eine symbiotische Verbindung miteinander ein. Licht inszeniert, schafft eine bestimmte Atmosphäre; es beeinflusst die Raumwahrnehmung und somit die Wirkung der Ausstellungsstücke ganz maßgeblich. Gemälde verlangen nach anderen Lichtverhältnissen als dreidimensionale Skulpturen oder Video-Installationen. Und letztlich ist auch die Allgemeinbeleuchtung in Häusern für die Kunst und die daraus resultierende räumliche Orientierung der Besucher von besonderer Bedeutung in der Museumsarchitektur; eine Disziplin, die nach Spezialisten verlangt. Kommen Räume zur Konservierung kostbarer Werke hinzu, reden wir über Sammlungen, die eigene Archivräume erfordern oder über Institutionen, deren oft denkmalgeschützte Gebäude eine gewaltige Herausforderung für jede Erweiterung darstellen, wird die Luft nach oben dünn. Einige wenige Architekten haben sich beharrlich an die Spitze der städtebaulichen Elite geschoben und wahrhaft ikonografische Häuser für die Kunst geschaffen. Renzo Piano. Kengo Kuma. Frank O. Gehry. Peter Zumthor. Rem Koolhaas. Und Zaha Hadid (1950-2016), die unvergessene Grand Dame der Architektur.

Lassen Sie uns gemeinsam auf ausgewählte Museumsbauten von vier renommierten Büros schauen, bei denen jedes vor einer ganz eigenen Herausforderung stand. Das „Len Lye Centre“ in New Plymouth von Patterson Associates Architects. Die „Pinaut Collection“ in Paris von Tadao Ando. Das „Art Museum & Cinema“ in Lillehammer von Snøhetta. Und „The Courtauld“ in London von Witherford Watson Mann Architects.

„Große Architektur geht fifty-fifty mit großer Kunst einher“, so die Überzeugung von Len Lye. Eine Maxime, die Ansatz und Form des Len Lye Centre von Patterson Associates Architects auszeichnet.





LEN LYE CENTRE

Das Len Lye Centre ist Neuseelands einzige Single Artist Gallery, deren Gestalt unmittelbar vom Lebenswerk Len Lyes (1901-1980) beeinflusst ist. Lye war fasziniert von der Alten Welt; von klassischen Tempeln und der polynesischen Architektur. Seine Maxime, große Architektur ginge zu gleichen Teilen mit großer Kunst einher, prägte den architektonischen Ansatz von Patterson Associates Architects: „Es schien ästhetisch wie historisch angemessen, Inspiration bei polynesischen Formen und „Megarons“ zu suchen. (Haustyp mit rechteckigem Grundriss, Herdraum und Vorraum; vermutlich die Urform des griechischen Tempels.) Orientierung bei diesem systemmetho-

dischen Entwurf boten die ökologischen Muster in der Umgebung. Die Kolonnadenfassade wurde wie ein Theatervorhang angelegt, der Lyes Innovationen in puncto Kinetik und Licht mit industrieller Innovation verbindet. Ein beeindruckender Säulengang weist den Weg zur Hauptgalerie und dem Archiv. Neben Bildungsstudios und einem Kino gehört auch ein Motorraum für Lyes kinetische Werke zum Konzept. Eines, dem wir Respekt zollen. Fordert es doch die Dominanz des Modernismus im zeitgenössischen Denken heraus.

John Matthews, Vorsitzender der Len Lye Stiftung, über den Bau:
„Lye wäre absolut begeistert. Er würde hier herumtanzen.“



©PATRICK TOURNEBOEUF

PINAULT COLLECTION

Es war einmal eine Getreidehalle. Mit dem Entwurf, der Planung, dem Umbau und der Restauration der denkmalgeschützten Bourse de Commerce beauftragte die Pinault Collection Tadao Ando, NEM Niney et Marca Architectes und Pierre-Antoine Gatier. Die bestehende Form des Kreises wurde zum tragenden Teil des Gesamtkonzepts. Markantes Merkmal: der Sichtbetonzylinder im Zentrum. So schafft der Kreis im Kreis einen meditativen Raum; ideal für die Präsentation verschiedener Kunstwerke. Ando, der an seinen Lieblingsbaustoff Beton seit jeher hohe Ansprüche stellt, tat beim Umbau der Bourse alles, um die gewünschte Qualität zu erreichen. Das Ergebnis? Atemberaubend. Ando eben. Zum besseren Verständnis hier ein paar Zahlen: Der Innendurchmesser des Zylinders beträgt 30 Meter, die Höhe 9 Meter. Die Wandstärke beträgt 50 Zentimeter; davon sind die 12 Zentimeter dicken Randbereiche in bewehrtem Beton ausgeführt. Der Kern der Konstruktion: eine 26 Zentimeter breite tragende Struktur aus Metall. Um den Zylinder windet sich eine Treppe, illuminiert durch eine eindrucksvolle Lichtinstallation.



©PATRICK TOURNEBOEUF

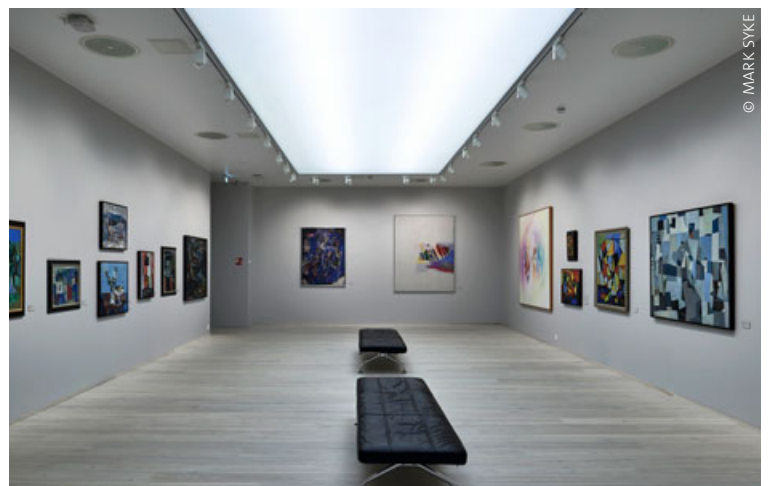
Aus Respekt vor der Historie entwickelte Tadao Ando eine Art Matroschka-Struktur. Konzeptioneller Mittelpunkt des Zentralbaus zwischen Louvre und Centre Georges Pompidou ist der Kreis. Exzeptionell: Die Lichtinstallation der Bouroullec-Brüder.



ART MUSEUM & CINEMA

Das Architekturbüro Snøhetta gehört zweifelsfrei zu den ganz großen der zeitgenössischen Architektur, obwohl die bescheidenen Norweger das nie von sich selbst behaupten würden. Denken wir an so eindrucksvolle Bauten wie „Under“, Europas erstes Unterwasserrestaurant in Lindesnes, „Tverrfjellhytta“, ein Rentierpavillon in Hjerkind oder die „Norske Opera & Ballett“ in Oslo. An Reputation fehlt es Snøhetta nicht. Und so war das Büro zweiundzwanzig Jahre nach der Fertigstellung der ersten Erweiterung des Kunstmuseums in Lillehammer erneut eingeladen, das Projekt auszubauen und für das Kunstmuseum mit angrenzendem Kino einen ganzheitlichen Ausdruck zu schaffen. Ursprünglich waren beide Institutionen in einem 1964 von Erling Viksjø entworfenen Gebäude untergebracht. Der Projekthergang: 1994 schloss Snøhetta die Erweiterung des Museums mit dem Bau eines eigenständigen Gebäudes ab, das die architektonische Sprache des ursprünglichen Gebäudes aus den 60ern mit der zeitgenössischen Formensprache verbinden sollte. 2016 vereint eine zweite, von Snøhetta entworfene Erweiterung beide Institutionen. Das Museum wurde um eine neue Ausstel-

Die erneute Erweiterung des Kunstmuseums und des angrenzenden Kinos in Lillehammer verantworten die Architekten des Osloer Büros Snøhetta. Vorrangig war, alle drei Sektionen harmonisch zusammenzuführen. Rechts: der Weidemannsaal.



lungshalle und das Kino um zwei Säle erweitert und innenarchitektonisch renoviert. Die Integration von Kunst, Architektur und Landschaft ist typisch für Snøhettas Arbeiten. Als Snøhetta 1994 die Museumserweiterung entwarf, wurden die Räume zwischen den Gebäuden in einen „Kunst-Garten“ umgewandelt; die erste Zusammenarbeit des Büros mit dem Künstler Bård Breivik. Bei der jüngsten Baumaßnahme kam es darauf an, diese Verbindungsflächen aufzuwerten und alle drei Gebäude zu einem Gesamtprojekt zusammenzuführen. Und das ist den Norwegern, wie es nicht anders zu erwarten war, mit Bravour gelungen. Bra gjort, Snøhetta!



© BENEDICT JOHNSON

THE COURTAULD

Manche architektonische Herausforderung darf man getrost als monumental bezeichnen. So wie die Neugestaltung des „The Courtauld“. Hinter der palastartigen Fassade des spektakulären, denkmalgeschützten Objekts, das Sir William Chambers 1770 erbaute, verbirgt sich ein Labyrinth aus neun unregelmäßigen und ineinander verschachtelten Gebäuden, die seit ihrer Errichtung nur teilweise miteinander verbunden waren. In ihnen untergebracht ist das Courtauld Institute of Art, die kleinste Universität des Vereinigten Königreichs; ein Institut, das sich der Lehre und Forschung in den Bereichen Kunstgeschichte, Konservierung und Kuratierung widmet. Darüber hinaus zählt die Institution zu den größten Kunstsammlungen in Großbritannien. Die architektonische Herausforderung, vor der das mit dem renommierten Stirling-Preis ausgezeichnete Büro Witherford Watson Mann Architects in London stand, war groß. Die Architekten sollten dem respektablen Gebäude durch eine umfassende Sanierung zu neuer Pracht verhelfen und Raum für moderne Einrichtungen schaffen. Die Trennung der verschiedenen Abteilungen des Instituts sollte rückgängig gemacht werden, um den Austausch zu fördern und Aktivitäten in größerem Umfang für die Öffentlichkeit zu ermöglichen. Zudem wollte man die Infrastruktur besser erschließen und ein zentrales Café für ein kollegiales Miteinander im Institut schaffen. Letztlich sollten die Laufwege vereinheitlicht werden, um von der Vielfalt des Bestandsgebäudes zu profitieren. Gefördert wurde das Projekt inklusive der Sammlung des Courtauld, die dem Samuel Courtauld Trust gehört, mit 11 Millionen Pfund aus dem National Lottery Heritage Fund und großzügigen Spenden von Stiftungen und Einzelpersonen. Die ersten Planungen begannen im August 2014. Im Juni 2017 wurde ⇒

Am 19. November 2021 wurde die Courtauld Gallery im Somerset House in London nach dem größten Modernisierungsprojekt in ihrer Geschichte neu eröffnet. Federführend bei dem Bauvorhaben: die Stirling-Preisträger Witherford Watson Mann Architects.



© HUFTON+CROW







der Bauantrag eingereicht und drei Monate später genehmigt. Im April 2019 konnten die Bauarbeiten beginnen. Die Architekten gestalteten den Grundriss neu, öffneten die Räume, trugen das bestehende Treppenhaus ab und bauten es in der Mitte des Flügels neu auf. Und sie schufen neue, temporäre Ausstellungsräume. Im Juni 2021 – sieben Jahre nach Projektstart – konnten Witherford Watson Mann Architects und alle Projektbeteiligten die Großbaustelle abschließen. Architekt Stephen Witherfords Resümee: „Die Umgestaltung des Chamberschen Meisterwerks konnte nur durch eine sorgfältige und behutsame Balance zwischen Erhaltung und mutigen Eingriffen gelingen“. Das Architekturbüro Witherford Watson Mann Architects wurde 2001 von Stephen Witherford, Chris Watson und William Mann gegründet und konzentriert sich vornehmlich auf

Projekte in den Bereichen Kulturbauten, öffentlicher Raum und Stadtplanung. Bereits mit ihrem ersten gemeinsamen Bauprojekt, dem Hauptsitz von Amnesty International UK in London, konnten sie den Hackney Design Award für sich verbuchen. Ihre Arbeiten wurden auf der Internationalen Biennale von São Paulo, im Center for Architecture in New York und auf der Biennale di Venezia 2008 im britischen Pavillon ausgestellt. Weitere Auszeichnungen wie unter anderen der renommierte RIBA Stirling Prize folgten.

Die Sammlung umfasst 530 Gemälde, 26.000 Zeichnungen und Drucke. Die Eröffnungsausstellung „Modern Drawings – The Karshan Gift“ zeigt Werke u.a. von Baselitz, Richter und Twombly.

